

Zum sächsischen Urnenfriedhof von Quelkhorn — ein Nachtrag

Von
Dr. D. Schünemann

Mit 5 Abbildungen

Vorbemerkung

Karl Waller hat in sehr verdienstvoller Weise – ähnlich wie auch Willi Wegewitz – der schon von Carl Schuchardt gegründeten Monographienreihe „Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen“ neue Impulse gegeben durch die Veröffentlichung einiger Bände über Urnenfriedhöfe.

Beim Studium des „8. Beiheftes zum Atlas der Urgeschichte – Die Gräberfelder von Hemmoor, Quelkhorn, Gudenstorf und Duhnen-Wehrberg in Niedersachsen“¹ im Vergleich zu dem Original-Fundmaterial sind mir einige, zum Teil kriegsbedingte, Auslassungen bzw. Ungenauigkeiten aufgefallen, über die ich nachstehend berichten möchte. Damit ist keinerlei Kritik an der überaus fleißigen und entsagungsvollen Arbeit von K. Waller verbunden: jeder, der selbst Materialaufnahmen durchgeführt hat, weiß, mit welchen Widrigkeiten verschiedener Art man dabei zu kämpfen hat und wie sehr dabei Gedächtnis und guter Wille strapaziert werden.

Von den verschiedenen sich bietenden Möglichkeiten der Gliederung der nachfolgenden Ergänzungen habe ich die Unterteilung nach den einzelnen Museen vorgenommen, nach Möglichkeit den laufenden Museumsnummern folgend. Damit ist Interessenten Gelegenheit gegeben, diese Neuzugänge und Korrekturen im 8. Beiheft an passender Stelle einzukleben².

Materialteil: Nachträge und Korrekturen

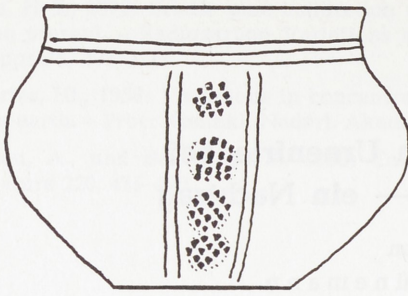
Landesmuseum Hannover

Ausgelassen:

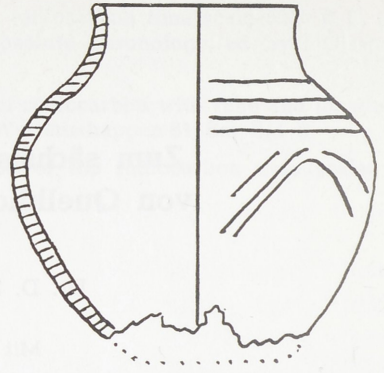
N. 7852: Kugeliges Gefäß mit ausbiegendem Rand. Dm: 21,5 cm; H: 17 cm; Rand-Dm: 14,5 cm. Unverziert (Abb. 1).

¹ Herausgegeben von H. J. Eggers, Hamburgisches Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte (1959).

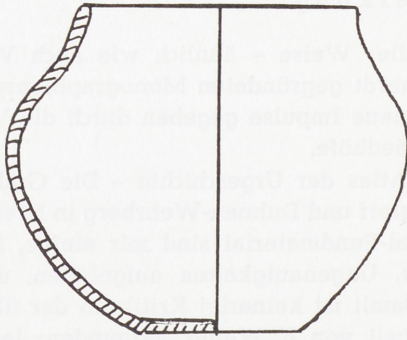
² Vorschlag: als Fotokopie. Eine begrenzte Anzahl von Sonderdrucken steht beim Verfasser zur Verfügung.



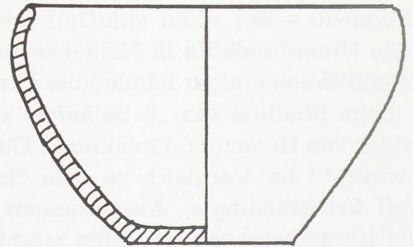
1305 FM



7903 LMH



7852 LMH



452:35 LMH

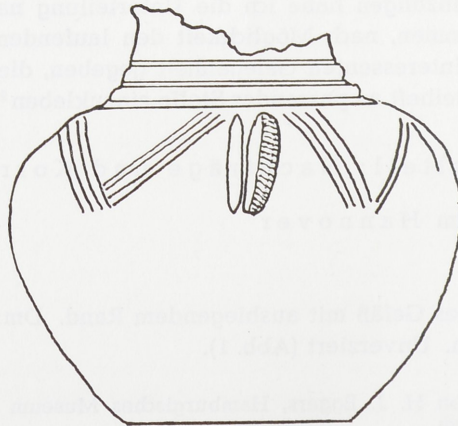


Abb. 1

Sächsische Urnen, von K. Waller nicht aufgenommen: Focke-Museum Nr. 1305;
Landes-Museum Hannover Nr. 7852, 7903 und 452:35.
Museum Bückeburg (ohne Nr.). - $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

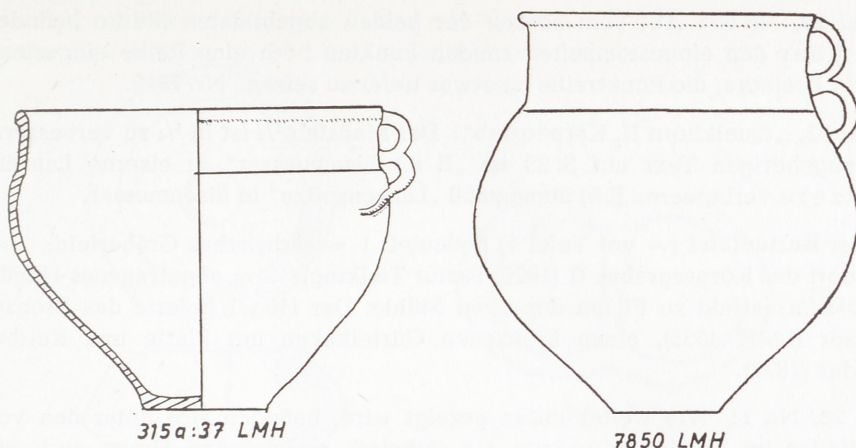


Abb. 2

Die links abgebildete jastorfzeitliche Urne mit Brillenhenkeln aus Bierden, Kr. Verden, legt eine Streichung der rechts abgebildeten Quelthorner Urne aus K. Wallers Aufstellung sächsischer Urnen nahe (Taf. 23, 1; Nr. 7850). – M 1 : 6.

Nr. 7869: Diese Urne wurde am 6. 5. 1936 an das Stadtschul-Museum verliehen; sie ähnelt Urne 7868: mit 7 Linien am Hals und Strichverzierung, schwarzgrau mit kleinem Fuß, ohne Buckel.

Nr. 7875: Tongefäß, scharf und regelmäßig geformt, mit Zickzack-Linien verziert. Sehr gut erhalten. Dm: 14 cm; H: 10,5 cm (nach Katalog, Gefäß z. Z. verschollen).

Nr. 7882: Strichelung streichen, da glattes Gefäß (nicht rauh).

Seite 20: richtig **7889**, nicht 3889 (verdruckt); verliehen an Stadtschul-Museum Hannover.

Seite 20: richtig **7890**, nicht 8790 (verdruckt).

Nr. 7924: Statt farbige Glasperle besser dunkelblau-weiße Perle.

Ausgelassen:

Nr. 7903: Hälfte eines bauchigen Gefäßes mit S-förmig ausschwingendem Rand. Auf der Schulter 4 Rillen, auf dem Bauch Winkelbänder aus 3 Rillen. Dm: 29 cm; H: 19 cm; Rand-Dm: 10 cm (Abb. 1).

Nr. 452:35: Konisches Gefäß mit einziehendem Rand, braun-ocker geflammt. Dm: 19,5 cm; H: 12 cm (Abb. 1). – Eingeliefert von Lehrer Heinz Holsten am 17. 5. 1935. Holsten lieferte 2 Rostklumpen mit ein, die nach seiner Vermutung aufgerollte Schwertblätter enthielten. (Im Heimathaus Fischerhude liegt ein eisernes Schwert mit Parierstange; eine Notiz besagt: „Sachsen-schwert, Grabbeigabe aus Quelthorn; war ursprünglich zusammengerollt, ist in Hannover dann wieder gestreckt worden“.)

Tafel 29, Nr. 65: Auf dem oberen der beiden abgebildeten Stücke befinden sich über den eingestempelten runden Punkten noch eine Reihe eingestempelter Dreiecke; die Punktreihe ist etwas tiefer zu setzen. Nr. 7918.

Tafel 32, „Quelkhorn II, Körpergrab“: Der Maßstab $\frac{1}{2}$ ist in $\frac{1}{4}$ zu verbessern. Im zugehörigen Text auf S. 23 ist „E d.) Eisenmesser“ in eiserne Lanzen spitze zu verbessern, E f.) demgemäß „Lanzenspitze“ in Eisenmesser.

In der **Kartentafel** (= vor Tafel 1) bedeutet: 1 = sächsisches Gräberfeld; 2 = Fundort des Körpergrabes II (1929, Pastor Tielking); 3 = abgetragenes Hügelgrab Dimsaafeld zu Füßen der alten Mühle. Der Hügel lieferte das Bronzemesser (LMH 4635), einen bronzenen Gürtelhaken mit Platte und Ketten glieder (1872).

Taf. 23, Nr. 1: Wie weiter unten gezeigt wird, befinden sich unter den von K. Waller im Focke-Museum als sächsisch registrierten Urnen auch ein Dutzend früheisenzeitliche eines zweiten [bzw. dritten] Quelkhorn Urnenfeldes. Unter den hannoverschen Beständen des Landesmuseums ist die auf Tafel 23 unter Nr. 1 abgebildete Urne Nr. 7850 stark verdächtig, der Jastorf-Zeit anzugehören. Die Urne selbst ist verschollen; eine Zeichnung in den Ortsakten Quelkhorn zeigt den scharf umgebogenen Rand auf geradem Hals besser (Abb. 2) als die von K. Waller wiedergegebene Zeichnung aus dem Eingangskatalog. Derartige Brillenhenkel (Doppelhenkel) und die den Henkel durchziehende Rille am Halsansatz sind – wenngleich an sich selten – doch aus jastorfzeitlichen Fundkomplexen bekannt. Als Parallele bilde ich eine fast gleichartige Jastorf-Urne mit Brillenhenkel aus Bierden, Kr. Verden, ab (Landesmuseum Hannover Nr. 315 a : 37, gefunden 1937; Abb. 2).

Eine weitere Urne mit Brillenhenkel vom jastorfzeitlichen Urnenfriedhof Tüchten, Gem. Bassen, befindet sich im Museum Verden (Inv.-Nr. V 390, alte Nr. 4495); der Henkel hat schwalbenschwanzartige Fortsätze.

So gesehen handelt es sich auch bei dem auf Tafel 28 unter Nr. 44 abgebildeten Deckel (Nr. 7876) um einen typischen doppelt durchlochten Jastorf-Deckel, wie er im Mittel-Wesergebiet verbreitet ist.

Die Bronzepinzette LMH Nr. **7930** (bei K. Waller S. 21 und Taf. 30, Nr. 77) ist aus der Liste der Beigaben zu streichen, da sie nach K. Tackenberg, Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland, Teil I (Die Bronzen) (1971) Liste 78, Nr. 16 (Taf. 35, 2) der Periode IV bis V der jüngeren Bronzezeit angehört.

Focke-Museum Bremen

Aus dem Eingangsbuch des Focke-Museums hat K. Waller von der laufenden Nr. 1317 an eine Anzahl von Funden erwähnt. Ich lasse eine weitere Anzahl – von Nr. 1305 an – folgen, die ganz sicher sächsisch sind. Möglicherweise hat ihre Auslassung durch K. Waller museumstechnische Gründe (damaliger Um-

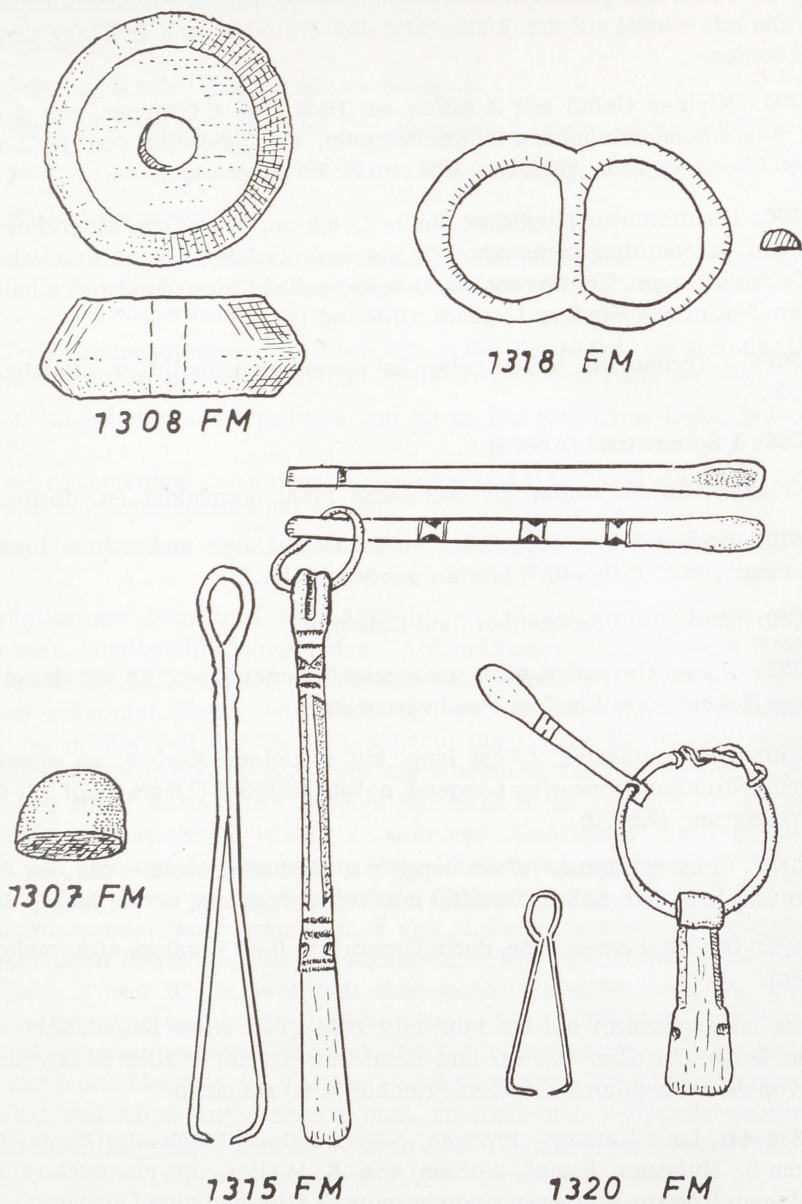


Abb. 3

Beigaben und Kleinfunde im Focke-Museum Bremen, von K. Waller nicht aufgenommen:
 Spinnwirtel (FM Nr. 1308); Schnalle (FM Nr. 1318); einer von vier „Spielsteinen“
 (FM Nr. 1307); verzierte Pinzetten (FM Nr. 1315 und 1320). – Nat. Gr.

zug des Focke-Museums). Einige weitere im laufenden Zusammenhang aus Quelkhorn eingegangene, sehr wahrscheinlich sächsische Fundstücke teile ich ebenfalls mit – auch auf das Risiko hin, daß ein oder zwei Irrläufer darunter sein könnten.

Nr. 1305: Kleines Gefäß mit 3 Rillen am Hals und 4 Gruppen von 4 senkrecht übereinanderstehenden Gitterstempeln, die beidseits von je 2 senkrechten Linien begrenzt sind. Dm: 10,8 cm; H: 7,5 cm (Abb. 1).

Nr. 1306: Durchbohrter länglicher Stein; L: 8,6 cm, Br: 1,4 cm. Möglicherweise sächsisch, da inmitten sächsischer Funde inventarisiert. (Drei Parallelstücke vgl. D. Schünemann, Teil-Inventarisierung urgeschichtlicher Fundstücke im Kreis Verden. Nachr. aus Nieders. Urgesch. 1970 und 1971.)

Nr. 1307: 4 Tonkugeln, halbkugelig; es waren ursprünglich 9; „Spielsteine“ (Abb. 3).

Nr. 1308: 1 Spinnwirtel (Abb. 3).

Da **Nr. 1317** von K. Waller als sächsische Fibel abgebildet ist, dürfte auch

Nr. 1318: flacher Bronzedoppelring von 4,3 cm Länge und 2,5 cm Breite in Form einer „acht“ (Schnalle?) hierher gehören (Abb. 3).

Nr. 1319: Stück einer Bronzefibel (laut Katalog).

Nr. 1327: „Länglich-runder, nicht ganz geschlossener Eisenring mit daran hängendem Haken“ (laut Katalog, Fund vernichtet).

Nr. 1320: Bronzepinzette, 2,7 cm lang, mit 2 kleinen Kerben, an einem zusammengedrehten Bronzering hängend, nebst Ohrlöffel (2,8 cm lang) mit etwas Kerbverzierung (Abb. 3).

Nr. 1315: Bronzepinzette, 7,5 cm lang, mit Kerbschnittverzierung, an einem Bronzering hängend; nebst Ohrlöffel mit Kerbverzierung, 6,3 cm lang (Abb. 3).

Nr. 1402: Unterteil einer Urne, darin Urnenreste (laut Katalog; nicht mehr vorhanden).

Skepsis ist angebracht bei **Nr. 1407** und **1408** „Teil eines Beigefäßes“; diese beiden Beigefäße (Dm: 10,7 cm und Rand-Dm: 6,3 cm; Waller S. 22) könnten auch von dem Quelhorne Jastorf-Friedhof (s. u.) stammen.

Nr. 1338–44: Laut Katalog „Bronzen, Nägel, Zähne, Fibelreste, Kamm (nicht ‚Kämme‘!), Hufeisen, Eisen“ wurden von K. Waller zur Nr. 1409–1415 zugeschlagen; letztere Nummern sind aber nur „7 Scherben vom Loosberg“.

Es fehlen die folgenden, mit Vorbehalt wohl sächsischen Gegenstände:

Nr. 6591: „1 Urne“ (nicht mehr vorhanden).

Nr. 6593–6595 (wie Nr. 6591).

Nr. 6596 und 6597 sind sächsisch und – da noch vorhanden – von K. Waller mit Abbildungen dargestellt (Taf. 32, Nr. 140 und 141).

Es fehlen wiederum:

Nr. 6598: „1 Schale“ (nicht mehr vorhanden).

Nr. 6612: „1 Urne mit hübschem Ornament“ (nicht mehr vorhanden).

Nr. 6638: 8 mm langer Rest einer Bronzefibel nebst Eisenresten.

Nr. 6662: 1 Spinnwirtel.

Nur unter Vorbehalt erwähne ich die folgenden vier Nummern, da im Katalog teils „Quelhorn bei Ottersberg“, teils „Otterstedt bei Quelhorn“ eingetragen ist; die Funde sind noch vorhanden:

Nr. 1323: 2 Knochenscheiben von 2,8 bzw. 3,5 cm Dm, beschädigt; mit zentraler Durchbohrung und mit Gruppen konzentrischer Kreise mit zentralem Punkt verziert.

Nr. 1324: Durchlochte Knochenscheibe von 2,3 cm Dm und 0,3 cm Dicke, jedoch unverziert.

Nr. 1325: 1 knopfartiger Gegenstand von 3 cm Dm und 1 cm Dicke; durchbohrt und mit strahlenförmig verlaufenden Rillen verziert.

Nr. 1326: Knochenplatte von 2 mm Stärke, mit Punktkreisen verziert. 5 cm lang, 1,4 cm breit.

Bezüglich der Nummern 1382–1399 hat K. Waller die von ihm wiedergegebenen Fundbeschreibungen den „Abhandlungen Nat. Vereins Bremen“, 1908 (1909), Bd. XIX, Heft 2 (S. 324–328) entnommen und etwas gekürzt. Die meisten genannten Gefäße wurden im Kriege zerstört – bis auf Nr. 1396 und 1397; der größte Teil der Urnen gehört in die frühe Eisenzeit und muß aus der Liste gestrichen werden, nur die Nummern 1389, 1396, 1397 und 1399 sind ganz sicher sächsisch. Infolge der nicht mehr möglichen Anschauung der Originale hat sich K. Waller zu sehr auf „Quelhorn“ als Fundort verlassen und jede von dort gemeldete Urne als sächsisch registriert. Dabei hat er diesen Fehler schon in den erwähnten „Abhandlungen“ vorgefunden und nur übernommen; jener ursprünglich von H. Runde verfaßte Text behandelt die genannten Urnen sämtlich als sächsisch. H. Runde verweist dann auf zwei Bildtafeln „I und II“ (in Wahrheit sind wohl 11 und 12 gemeint), die eine Reihe sächsischer und bronzezeitlicher bzw. eisenzeitlicher Urnen enthalten. Recht konstruiert werden „Ähnlichkeiten“ der Quelhorner Urnen Nr. 1382–1399 mit jenen Gefäßen der Tafeln 11 und 12 beschrieben. Arbeitet man Rundes Text und Abbildungshinweise nach, so stößt man jedenfalls deutlich auf früheisenzeitliche Amphoren (z. B. Urne 1395 „genau entsprechend Fig. 18 auf Tafel I (= 11), mit einem Henkel (vgl. Abb. 4 dieses Aufsatzes).

Mich selbst machten zu Anfang die Angaben bei den Urnen 1384–1395 stutzig, die fast stets von „zwei Henkeln“ sprechen – im ganzen neunmal auf insgesamt 14 Gefäßen, während im gesamten 8. Beiheft nur etwa zehn weitere Gefäße mit 1–2 Henkeln (auf 230 Gefäße) vorgestellt werden. – In den Ortsakten Quelhorn im Amt für Bodendenkmalpflege (Hannover) fand ich

Skizzen der in Rede stehenden, im Fockemuseum Bremen zerstörten Urnen – und zwar zu den Nummern **1385, 1386, 1388, 1395** und **1398**. Es handelt sich um Amphoren, die in der jüngeren Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Unterweserraum verbreitet waren. Bei genauerem Hinsehen engen die Lage und Form der relativ großen Henkel im Verhältnis zum Halsansatz und ein Schwalbenschwanzhenkel (Urne Nr. **1395**; Abb. 4) die Datierung auf die ältere Jastorfzeit ein, wenn man das Amphorenmaterial des Kreises Verden überschaut; Nr. **1391** (Abb. 4) stellt sich als typische Jastorf-b-Terrine heraus.

Die Schuld an dieser Verwirrung liegt hauptsächlich an dem um 1900 in Quelkhorn lebenden Lehrer Schmidt. Nach den damaligen großen Grabungen von Chr. Hostmann grub Schmidt in Quelkhorn weiter und stiftete bzw. verkaufte die gefundenen Urnen und Kleinfunde zumeist an das damalige Überseemuseum in Bremen – und zwar von verschiedenen Quelkhorner Urnenfriedhöfen in bunter Mischung unter Zerstörung jeglichen Fundzusammenhangs. – In einem Brief vom 17. 6. 1897 (Ortsakte Quelkhorn) teilt Schmidt die Entdeckung eines weiteren Urnenfriedhofs mit: „Kürzlich habe ich einen alten Urnenfriedhof entdeckt. Derselbe liegt zwischen Quelkhorn und Otterstedt. Etwa 60 Urnen habe ich dort gefunden. Leider sind beim Pflügen des Ackers, auf dem der Urnenfriedhof liegt, die meisten Gefäße zertrümmert, so daß ich nur noch 30 größere und kleinere Urnen besitze.“ Auch diese Urnen hat Lehrer Schmidt – unbeschriftet, wie das damals und selbst heute noch oftmals üblich ist – ebenfalls in gemischten Sendungen teils nach Bremen, teils nach Bremerhaven³ gegeben. K. Waller hat die Ortsakten offenbar nicht genau genug durchgesehen, so daß ihm dieser Brief und die Zeichnungen der früheisenzeitlichen Amphoren entgangen sind.

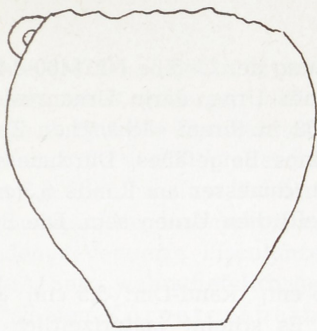
Halbwegs zwischen Quelkhorn und Otterstedt fand ich in einem älteren Meßtischblatt das Zeichen für einen früheisenzeitlichen Friedhof (blau). Man kann annehmen, daß die nichtsächsischen Urnen von hier stammen. Neben den jastorfzeitlichen Gefäßen aus K. Wallers Beitrag sind 3 solche zu nennen, die im Heimathaus Fischerhude stehen⁴.

Eine Bestätigung des überwiegend früheisenzeitlichen Charakters der genannten Urnen 1384–95 liegt darin, daß K. Tackenberg z. B. die Urnen Fockemuseum Nr. 1386 und 1395 in seiner Arbeit „Die zweihenkligen Terrinen der jüngeren Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Gebiet zwischen Ems- und Elbemündung“⁵ aufführt. K. Tackenberg hat das Bremer Material vor dem Kriege aufgenommen. – Unter diesem Aspekt wird man auch den vierhenkligen Doppelkonus (Morgenstern-Museum Nr. 174; Waller Tafel 30, Nr. 83) für nichtsächsisch, d. h. für spätbronzezeitlich bis früheisenzeitlich, halten müssen (siehe unten).

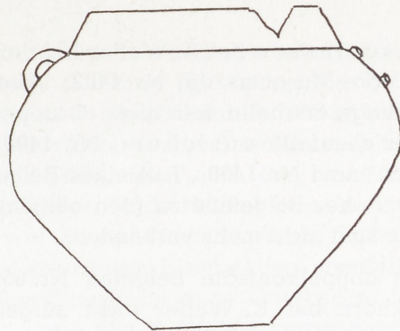
³ wo sie – soweit früheisenzeitlich (jastorfzeitlich) – „Otterstedt“ als Fundort erhalten zu haben scheinen: Katalog-Nr. 171, 176, 181–186 im Morgenstern-Museum.

⁴ vgl. D. Schönemann, Teil-Inventarisierung urgeschichtlicher Fundstücke im Kreis Verden. Nachr. aus Nieders. Urgesch. Bd. 39 (1970), S. 294 ff.

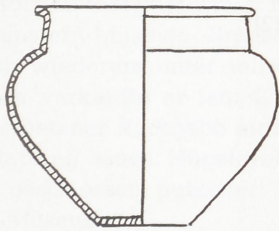
⁵ in: G. Schwantes, Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (1939), S. 177.



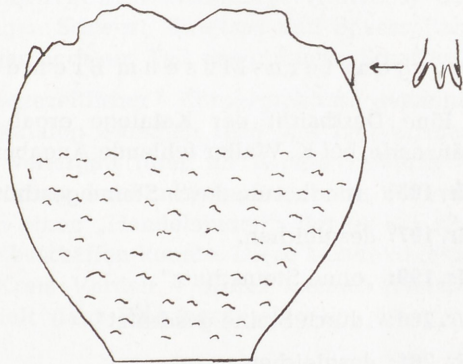
1385 FM



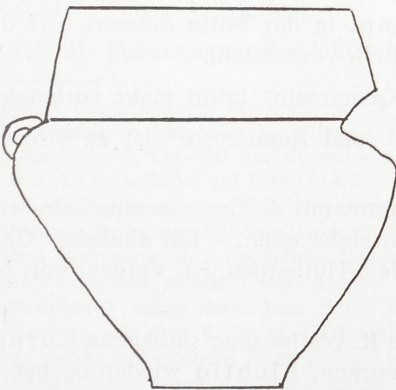
1386 FM



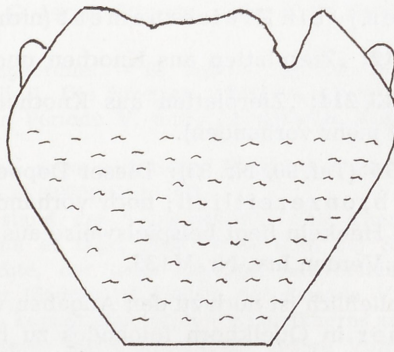
1391 FM



1388 FM



1395 FM



1398 FM

Abb. 4

Früheisenzeitliche Urnen aus Quelkhorn, im Focke-Museum Bremen im Kriege zerstört; diese und einige andere Urnen sind aus K. Wallers Liste sächsischer Urnen zu streichen. - Nach Skizzen 1:2 aus den Ortsakten Quelkhorn umgezeichnet auf 1:5.

Ausgelassen hat K. Waller bei der Aufzählung der Gefäße Nr. 1400–1408 des Focke-Museums die Nr. **1402**: „Unterteil einer Urne, darin Urnenreste.“ Allerdings erscheint mir diese Gruppe 1400–1408 in ihrem sächsischen Zeitansatz ebenfalls unsicher: Nr. **1407** „Teil eines Beigefäßes, Durchmesser 10,7 cm“ und Nr. **1408** „Teil eines Beigefäßes, Durchmesser am Rande 6,3 cm“ werden eher Beigefäße zu (den obigen) jastorfzeitlichen Urnen sein. Die Beigefäße sind nicht mehr vorhanden.

Das doppelkonische Beigefäß Nr. **6592** (H: 5 cm; Rand-Dm: 5,5 cm) aus Quelkhorn hat K. Waller nicht aufgenommen. Es scheint jastorfzeitlich zu sein (vgl. Nr. 1407–1408); eine Parallele dazu liegt aus Bierden, Kr. Verden, vor (Focke-Museum Nr. 8391).

Bei Urne **6589** des Focke-Museums (Waller Taf. 32, Nr. 138) fehlen über der horizontalen Rille 2 weitere Rillen in der Wiedergabe.

M o r g e n s t e r n - M u s e u m B r e m e r h a v e n

Eine Durchsicht der Kataloge ergab gegenüber K. Waller folgende ergänzende, bei K. Waller fehlende Angaben (S. 21/22):

Nr. 195: „rundherum durch Steine geschützt“.

Nr. 197: desgleichen.

Nr. 199: „ohne Steinschutz“.

Nr. 200: „durch Steine geschützt“.

Nr. 201: desgleichen.

Nr. 208: „Kastenbeschlag“.

Unvollständig zitiert wurden:

Nr. 210: „Runder Knochenstab 4 cm lang, in der Mitte dünner; auf den Enden je ein Kreisornament (nicht mehr vorhanden).“

Nr. 212: „Zierplatten aus Knochen und Kammreste“ (nicht mehr vorhanden).

Nr. 213, 214: „Zierplatten aus Knochen“; „und Kammreste“ ist zu streichen (nicht mehr vorhanden).

Nr. 175 (Taf. 30, Nr. 83): Dieser Doppelkonus mit 4 Schnurösenhenkeln wirkt eher bronzezeitlich; noch vorhanden; siehe oben. – Ein ähnliches Gefäß mit 4 Henkeln liegt beispielsweise aus Klein-Hutbergen, Kr. Verden, vor; Museum Verden Inv.-Nr. V 135.

Schließlich ist noch zu den Angaben von K. Waller über sächsische Körpergräber in Quelkhorn folgendes zu bemerken. Richtig wiedergegeben ist der älterbronzezeitliche Skelettfund auf dem Dimsaatfeld^{5a} an der

^{5a} E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Norddeutschlands (Periode IV), S. 126 und 132 hat diesen Fund eines Bronzemessers mit Vollgriff und eines bron-

Mühle (1872). – Richtig wiedergegeben ist der Fund des sächsischen Waffengrabes, geborgen 1929 durch Pastor Tielking (K. Waller, a.a.O. S. 18, Spalte 2; Taf. 32; Kurzbezeichnung Körpergrab Quelkhorn II). – Sächsisch sind auch die von K. Waller auf S. 18, Spalte 2, erwähnte Eisenlanzenspitze im Museum Verden (Inv.-Nr. V 86, alte Nr. 1329), wohl auch das ehemals zusammengerollte Eisenschwert im Heimathaus Fischerhude; eine dort vorhandener verzierte Eisenlanzenspitze von 30 cm Länge erwähnt K. Waller nicht⁶. Sehr wahrscheinlich gehören die genannten Eisenwaffen ebenfalls zu sächsischen Körpergräbern, d. h. Häuptlingsgräbern in Quelkhorn. Diese Eisenwaffen können jedoch m. E. nicht – wie von K. Waller vorgenommen – mit der folgenden Zeitungsnote (aus Schmidts Feder?) identifiziert werden: „... so übertraf der zuletzt gemachte Fund doch alle vorausgegangenen. In der Kiesgrube des Herrn B. B. fand man nämlich gewaltige Steinblöcke, unter denen die Überreste eines altgermanischen Häuptlings (Herzogs) begraben lagen. Neben der Tonurne lagen Schwert, Streitaxt und Speerspitze. In der Hülse der letzteren steckte sogar noch ein Teil des eichenen Schaftes.“

M. E. ist hiermit ein zweiter bronzezeitlicher⁷ Körpergrabfund gemeint, den Schmidt barg und laut Eingangskatalog zwischen 1896 und 1900 an das Morgenstern-Museum Bremerhaven weitergab (hier im Kriege zerstört) – freilich wiederum unter teilweiser Störung des Fundkomplexes: das Schwert nämlich verkaufte er laut Katalog an einen „Handelsjuden“, der es bei alsbald erbetener Rückgabe nicht wieder beschaffen konnte. Diese bisher reichste Ausstattung eines Hügelgrabes im Kreis Verden – bisher meines Wissens nicht geschlossen publiziert⁸ – enthielt (laut Eingangskatalog des Morgenstern-Museums):

132 (132 a): Zweischneidiges Messer.

133 (132 b): Einschneidiges Messer.

134 (132 c): Punze (= Meißel).

135 (132 d): Speerspitze (abgebildet bei G. Jacob-Friesen, siehe Fußnote 8).

zenen Gürtelhakens der Periode IV zugeordnet. – K. Tackenberg, Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland (Teil I), Die Bronzen (1971) bevorzugt demgegenüber S. 124–126 die Einordnung in Periode V, unter besonderen Aspekten sogar in Periode VI der Bronzezeit.

⁶ vgl. D. Schünemann, Teil-Inventarisierung urgeschichtlicher Fundstücke im Kreis Verden. Nachr. aus Nieders. Urgesch. Bd. 39 (1970), Seite 298.

⁷ Dem Verfasser des Zeitungsartikels stand der bronzezeitliche Charakter dieses Fundes deutlich vor Augen, denn er fährt fort: „Weil man bei Seddin (Perleberg) einen ähnlichen Fund machte, der nach Aussage sachverständiger Forscher aus dem 6. Jh. v. Chr. stammt (Seddin ist freilich der Periode V nach Montelius zuzuordnen; Anm. d. Verf.), so kommt man bezüglich Quelkhorns zu dem Urteil: schon lange vor der Geburt unseres Herrn bewohnten unsere Vorfahren den Quelkhornen Hügel...“.

⁸ Die wesentlichsten Teile dieses Fundkomplexes sind kurz aufgeführt von G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens (1967), S. 354, Nr. 1220.

- 136 (132 e): Teile des Holzschaftees aus der Schafthülle des Speeres.
- 137 (132 f): Palstab-Schaftekelt, d. h. schlichtes Absatzbeil.
- 138 (132 g): Teile des Palstabschaftees aus der Schaftrinne mit Lederwicklung.
- 139 (132 h): Doppelknopf des Leibgurtes mit Harz(?) -Einlage.
- 140 (132 i): Schwertgriff.
- 141 (132 k): Belag des Schwertgriffes mit Bronzenieten; die Schwertklinge selbst hat der Finder (Schmidt) an einen Händler verkauft, der nicht weiß, an wen er dieselbe weitergegeben hat.
- 142 (132 l): Holzrest von einem Schild?

Die Kiesgrube „des Herrn B. B.“ ist gegenwärtig nicht lokalisierbar, so daß der genaue Fundort dieses reichhaltigen bronzezeitlichen Fundes innerhalb der Gemarkung nicht bekannt ist.

Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte Hamburg

Folgende hier befindliche Funde aus Quelkhorn werden von K. Waller nicht erwähnt:

1902:351: „Einfache Urne der Völkerwanderungszeit, unverziert. Geschenk des Herrn R. W. Jaeger. Die Urne ist hier entleert worden.“ Beigaben siehe unten.

1902:352: „Kleine zierliche Urne mit 4 Horizontalfurchen und quadratischen Stempeln am Bauch. Ohne Inhalt eingeliefert. Diese Urne hat Lehrer Schmidt, Quelkhorn, daselbst ausgegraben, dem Museum überwiesen durch R. W. Jaeger, Hamburg.“

Die genannten beiden Gefäße sind offensichtlich noch unausgepackt (möglicherweise zerbrochen?) in jenen Kisten, die nach Rückkehr der nach Dresden ausgelagert gewesenen Bestände unbearbeitet geblieben sind. Die Beigaben zu 1902:351 sind bereits zugänglich (Regal H 35) und bestehen aus:

- a) angeschmolzenem Gürtelschnallenteil mit Punktkreisverzierung;
- b) doppelt gelegtem, z. T. aufgedrehtem Bronzeblech mit schwacher Rillenverzierung;
- c) Bruchstück einer Scheibenfibelf(?) aus 1 mm starkem Blech;
- d) vier verbogenen Blechstücken aus $\frac{1}{2}$ mm starkem Blech, und
- e) einem ösenartigen Dorn. Sämtlich aus Bronze (Abb. 5).

Museum Bückeburg

In den Ortsakten Quelkhorn finden sich eine Zeichnung 1:2 und zugehöriger Text zu einer sächsischen Urne, die – ohne Inv.-Nr. ? – im Museum Bückeburg steht:

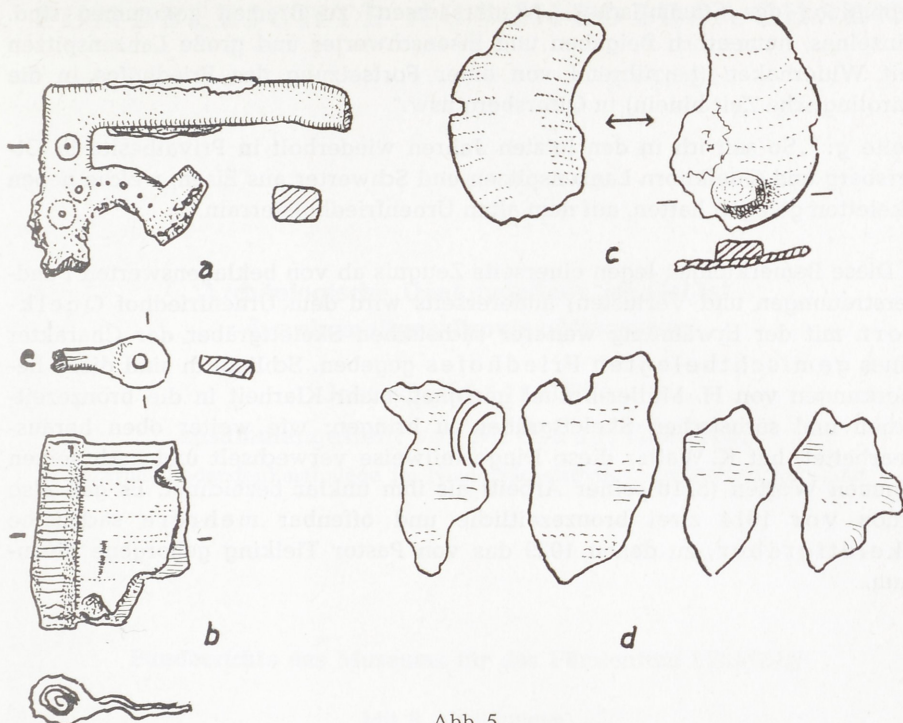


Abb. 5

Beigaben einer Urne im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte Hamburg, Inv.-Nr. 1902 : 351. – Teile einer verzierten Gürtelschnalle und einer Scheibenfibel(?). Nat. Gr.

„Schwarzbraune sächsische Urne mit 4 plastischen Zierleisten (3 abgeplatzt) und Doppelwinkelbändern; Hals am Grunde gefurcht“ (Abb. 1, unten).

Aus dem Nachlaß von H. Müller-Brauel

seien noch einige Mitteilungen von ihm zitiert⁹. Es handelt sich um den maschinenschriftlichen Text einer größeren eingebundenen Arbeit „Sächsische Urnenfriedhöfe zwischen Elbe und Weser“ (1914), die infolge des Ersten Weltkrieges nicht mehr erschien; lediglich ein Teil dieser Arbeit erschien 1926 in der Prähist. Zeitschr. Bd. XVII („Sächsische Urnenfriedhöfe bei Stade“).

Seite b: „Mehrere Urnen im Besitz von Frau Dr. Eichhorst, Ottersberg.“

Seite b: „Etwa 30 Urnen waren vor Jahren im Besitz des Lehrers Schmidt in Quelkhorn, die teils verzettelt sind, teils in das Museum Bremen und in die

⁹ Auf Anregung von Herrn Prof. Dr. H. Jankuhn, dem ich hierfür herzlich danke, hat H. Aust (Bederkesa) mir freundlichst den Einblick in den Nachlaß von H. Müller-Brauel ermöglicht.

Sammlung des Stammtisches „Niedersachsen“ zu Bremen gekommen sind. Einzelnes, namentlich Beigaben und Eisenschwerter und große Lanzen spitzen mit Widerhaken (herrührend von einer Fortsetzung des Friedhofes in die karolingische Zeit hinein) in Ottersberg usw.“

Seite g: „So sah ich in den letzten Jahren wiederholt in Privatbesitz in Ottersberg und Quelkhorn Lanzen spitzen und Schwerter aus Eisen, welche neben Skeletten gelegen hatten, auf dem alten Urnenfriedhofsterrain.“

Diese Bemerkungen legen einerseits Zeugnis ab von beklagenswerten Fundzerstreuungen und Verlusten; andererseits wird dem Urnenfriedhof Quelkhorn mit der Erwähnung weiterer sächsischen Skelettgräber der Charakter eines gemischtbelegten Friedhofes gegeben. Schließlich sind diese Bemerkungen von H. Müller-Brauel geeignet, mehr Klarheit in die bronzezeitlichen und sächsischen Skelettgräber zu bringen: wie weiter oben herausgearbeitet, hat K. Waller diese Dinge teilweise verwechselt und nach seinen eigenen Worten (S. 18 seiner Arbeit) als ihm unklar bezeichnet. Es gab also schon vor 1914 zwei bronzezeitliche und offenbar mehrere sächsische Skelettgräber, zu denen 1929 das von Pastor Tielking geborgene hinzukam.